Huttwil

Autor(en): **Käser, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643250

Nutzungsbedingungen

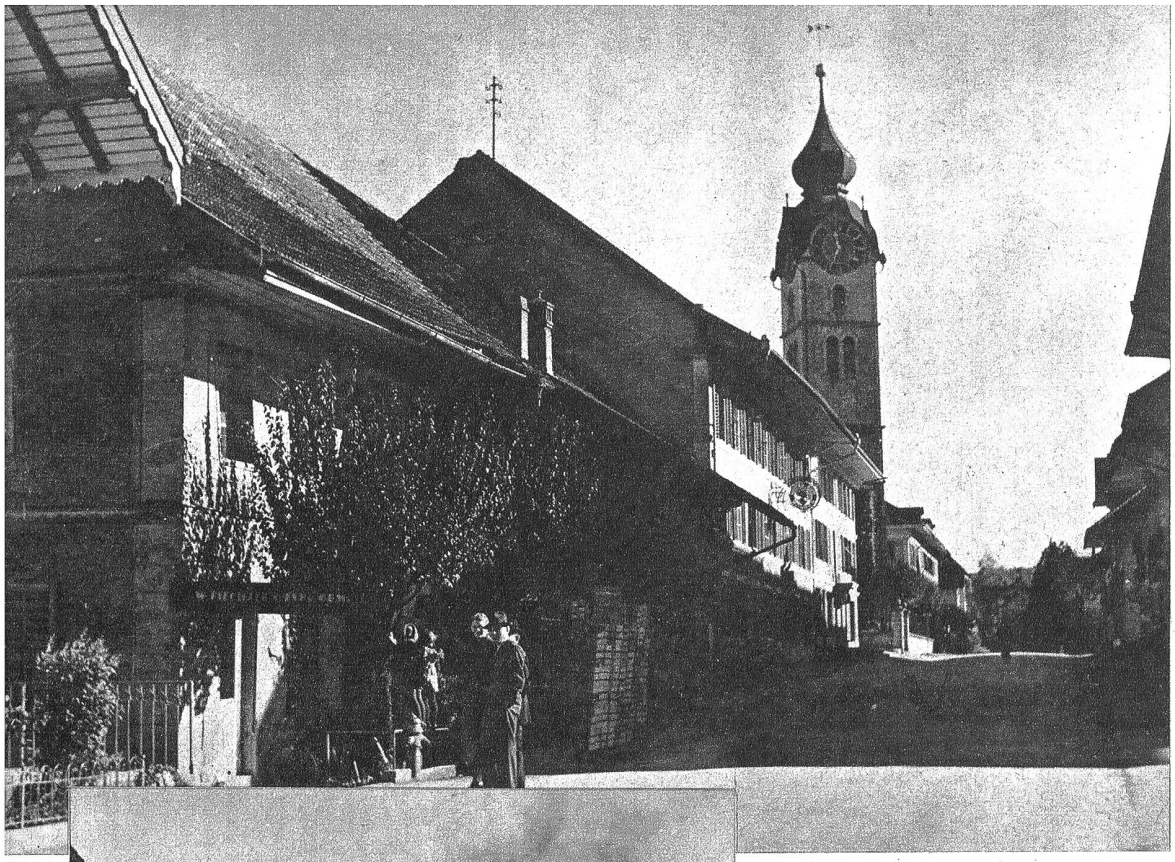
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



1 Die Marktgasse in Huttwil mit dem alten bestrenommierten Gasthof zum Mohren auf der linken Seite des Bildes. Vis-à-vis steht das 1933/34 neu erbaute, stilvolle Stadthaus mit sämtlichen Lokalen für die Gemeindeverwaltung. Im Erdgeschoss befindet sich das Restaurant zum Stadthaus, dessen Lokalitäten mit sämtlichen 37 Huttwilerburgerwappen geschmückt sind

2 Der Bahnhof. Huttwil ist der Ausgangspunkt der Sportfreunde des Unteremmentals, für Sommer- und Wintersport. Freundliche Alpwirtshäuser und eine Klubhütte der Naturfreunde von Huttwil im Napfgebiet bieten beste Gelegenheit für Verpflegung und Unterkunft

3 Am Sonntagmorgen lassen sich auch die Huttwiler gerne zu einem Plauderstündchen auf einer sonnigen Bank vor dem Hause nieder

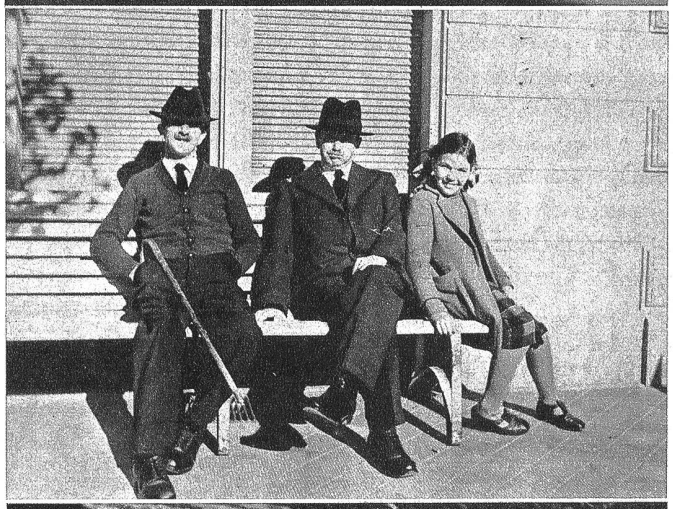
4 Ein Stück „Alt-Huttwil", der einzige, noch vorhandene, jahrhunderte alte Sodbrunnen der Ortschaft. Seit 1891 hat Huttwil eine moderne Wasserversorgung, die das beste Trinkwasser in jedes Haus leitet

1

2

Huttwil

Huttwil ist ein heimeliges, sauberes Landstädtchen in der äussersten Nordostecke des Unteremmentales, im Amtsbezirk Trachselwald und zählt 4500 Einwohner. Es ist eingebettet in den fruchtbaren Talgrund des obern Langetentales, umgeben von einem Kranz anmutiger Hügel mit typisch emmentalisch zerstreuten Einzelgehöften inmitten prächtiger Obstgärten und fruchtbarer, mit Liebe und Sorgfalt gepflegter Aecker und Wiesen. Es besitzt drei Häuserreihen. In den letzten Jahrzehnten



3

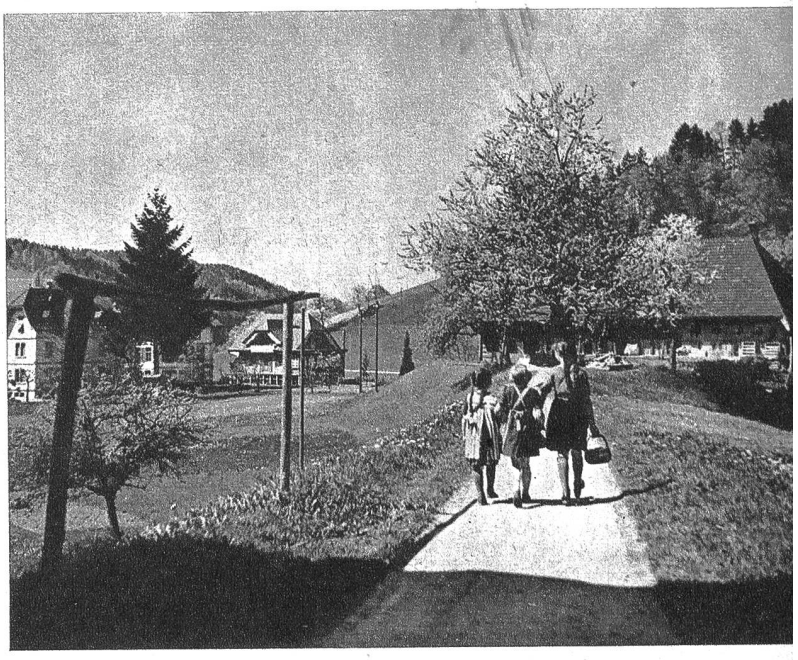
4

Huttwilerinnen in der schmucken Emmentalertracht. Zum freundlichen, heimeligen Stil des Emmentaler Bauernhauses gehört auch die anmutige Tracht der Frauen. Beides hält die Bevölkerung von Huttwil in hohen Ehren und wird durch die rege Tätigkeit der Trachtengruppe nach Kräften gefördert

ist aber die Ortschaft, infolge des Aufschwunges, den sie nach Bau der vier in Huttwil zusammenlaufenden Eisenbahnlinien erhielt, nach allen Richtungen weit über dieses «Altstädtchen» hinausgewachsen und hat heute mehr den Stempel eines grossen, schönen Dorfes.

Huttwil ist ein bedeutender Marktort und als solcher das Zentrum des ganzen Unteremmentales und des luzernischen Hinterlandes. Es werden 8 Jahrmärkte und allwöchentlich, am Mittwoch, ein Kleinvieh- und Samstag ein Gemüsemarkt abgehalten, die immer aus einem weiten Umkreis sehr gut besucht werden. Dass sich da eine schöne Anzahl leistungsfähiger Kaufhäuser und Geschäftsfirmen ansiedelte, liegt auf der Hand. Auch mehrere Fabriken sind entstanden: eine Teigwarenfabrik, mehrere Strick- und Tuchfabriken, Möbel- und Lederfabriken, eine Schuhfabrik usw. Vor 4 Jahren erstellte die Eidgenossenschaft einen über 40 Meter hohen Getreidesilo und ein grosses Heu- und Strohmagazin für die Armee. Huttwil hat auch, dank seiner guten Schulen und des ausdauernden Gewerbefleisses einen tüchtigen Handwerkerstand. Leider machte sich schon seit vielen Jahren ein chronischer Mangel an Arbeitsgelegenheiten geltend. Alle bäuerlichen und handwerklichen Berufe sind überfüllt, so dass viele junge Leute alltäglich auf auswärtige Arbeitsplätze reisen, oder in die Städte und grossen Industrieorte abwandern müssen. Es ist deshalb das eifrige Bestreben der Behörden Huttwils sehr zu begrüssen, dieser ungesunden Landflucht durch Heranziehung von neuen Industrien zu begegnen.

Huttwil hat eine ziemlich ausgedehnte burgerliche Domäne, bestehend in Ackerland und Waldungen. Diese gehören sonderbarerweise zwei burgerlichen Organisationen, einer Herd- und einer Hofgemeinde, und deshalb gibt es auch Herd- und Hofburger. Die letztern haben keine Nutzniessung an dem burgerlichen Gut in natura, sondern nur am Burgergut in bar. Huttwil hat eine sehr interessante Lokalgeschichte und ist eine uralte Niederlassung, die wahrscheinlich schon in die Zeit der Römer zurück reicht. Erstmals wird sie in einer Urkunde des Klosters St. Gallen, das im Langetental Besitzungen hatte, um die Mitte des 9. Jahrhunderts unter dem Namen «Huttivilare» erwähnt. In einer zweiten Urkunde vom Jahr 1108 vernehmen wir, dass Huttwil an die Benediktinerabtei «St. Peter» im Schwarzwald verschenkt wurde. Ferner wird urkundlich erwähnt, dass 1185 die Benediktinerabtei «St. Johann» bei Ins im bernischen Seeland auch Besitzungen in Huttwil hatte. Es stand unter der Oberhoheit der Zähringer und kam nach deren Aussterben im Jahre 1218 unter die Herrschaft der Grafen von Kiburg; beide Klöster behielten aber ihre Besitzungen bis zur Reformation. Im 13. Jahrhundert wurde der bisher offene Ort durch den Bau von Mauern und Graben in eine «Stadt» umgewandelt.



Huttwiler Mädchen auf dem Heimweg

1378 kam Huttwil an Ritter Johann von Grünenberg und 1404 durch Kauf an Junker Burkhart von Sumiswald. Jedoch schon 4 Jahre später verkaufte es der schuldenbelastete Ritter am 8. Heumonat 1408 an Bern.

Huttwil besass bis 1798 ein Hochgericht mit Galgen und mancher Verbrecher hat an diesem Marterholz sein Leben ausgehaucht. Die Ortschaft wurde auch dreimal durch Feuer gänzlich zerstört. Im Jahre 1340 wurde es durch einen Freiharst der Berner verbrannt, weil es in der Schlacht bei Laupen als kyburgisches Städtchen gegen die Berner kämpfte. Am Neujahrstag 1537 ging es, infolge einer Unvorsichtigkeit einer Frau, während des Gottesdienstes in Flammen auf, wobei mit sämtlichen Gebäuden auch das gesamte Mobiliar zugrunde ging, ein furchtbares Unglück mitten im Winter. Am 9. Juni 1834 wurde das Städtchen infolge Blitzschlages zum dritten Male vollständig eingeäschert.

Doch Huttwil ist grösser und schöner wieder aus dem Schutt des damaligen Unglücks erstanden. Heute ist es eine der schönsten Ortschaften des Bernerlandes mit einem wohlgeordneten Gemeindehaushalt. *Rob. Käser.*

Die Kirche von Huttwil mit dem 1921 am Fuss des Turmes angebrachten Soldatendenkmal zur Erinnerung an die im Aktivdienst 1914—18 verstorbenen Wehrmänner. Vor der Kirche befindet sich der Brunnenplatz, auf dem sich der Markt, die Feste und Gedenkfeiern, sowie überhaupt ein grosser Teil des öffentlichen Lebens in Huttwil abspielt

„Im Thomasboden". Ein Stück Alt-Huttwil an der Peripherie der Ortschaft, hart am Südfuss des Huttwilberges, an dessen Südabhang sich die ganze Ortschaft hinzieht